

Brauchen wir neue Heime für fürsorgebedürftige Mädchen und Frauen?

So lautete das Thema, über das der Vorsteher der Vormundschaftsbehörde, Herr F. Müller, am 25. Mai im neuen Gemeindehaussaal sprach. Der reform. Frauenverein Riehen hatte zu diesem Vortrag seine Mitglieder und weitere Frauen aus der Gemeinde eingeladen. Frau Pfarrer Schubert, die Präsidentin des Vereins, begrüßte die Anwesenden und erklärte, weshalb gerade über dieses Thema gesprochen werde. Der Frauenverein ist auf die Not der Lehrtöchter und Schülerinnen aufmerksam gemacht worden, die aus irgendeinem Grunde nicht daheim sein können und für die es immer schwerer wird, Plätze in Familien oder Heimen zu finden. Es wäre dringend nötig, für solche Töchter ein Heim zu gründen.

Was gibt es für Heime? — Genügen sie? — Was ist geplant? — so fragte der Referent und beschränkte seine Antworten auf die Verhältnisse in unserem Kanton. Neben einer Reihe von Heimen für Schulkinder gibt es vier Wohnheime für schulentlassene Mädchen (ca. 80 Plätze) und vier Pensions- und Durchgangsheime (ca. 126 Plätze), die manchen Mädchen oder Frauen einen kürzeren oder längeren Aufenthalt ermöglichen. Das reicht aber bei weitem nicht aus, denn einerseits nimmt die Bevölkerung zu und andererseits verkleinert sich der verfügbare Wohnraum. Es gibt heute viel mehr Mädchen, die einer besonderen Führung bedürfen, vor allem auch solche, die durch ein Schulheim gekommen sind und aus irgendeinem Grunde nicht in das elterliche Heim zurück können. Wenn wir nicht dafür sorgen, daß solche Töchter ein geeignetes Heim finden, besteht für solche Mädchen eine akute Gefahr, und wir sind hier mitverantwortlich. Es ist ein besonderes Verdienst unseres Riehener Mitbürgers Arthur Rufener (Hausvater der Guten Herberge), daß er immer wieder auf diese besondere Not hingewiesen hat.

Der Vorsteher der Vormundschaftsbehörde wies dann in seinen Ausführungen am Beispiel

der Anstalt zur Hoffnung darauf hin, wie schwierig es heute ist, ein Heim zu bauen, welche enormen Hindernisse da zu überwinden sind, angefangen beim Landkauf, die Projektierung, die Baubewilligung bis hin zu den sich selbst konkurrenzierenden verschiedenen Interessen des Staates. Bekanntlich fließt das Geld sehr ungleich, je nachdem es für Schulen oder Spitäler, oder «nur» für Heime benötigt wird. Und doch wäre Vorsorge und Bewahrung unendlich viel wichtiger, besser und auch lohnender, als nachträgliche Korrektur- und Heilungsversuche. Da jährlich 900 bis 1000 Minderjährige in Heimen untergebracht werden müssen und wir noch lange nicht die nötigen Heime besitzen, werden wir uns wohl in außerkantonalen Heimen einkaufen müssen, um nur die dringendsten Plätze zu haben.

Da der Staat alle die fürsorgerischen Aufgaben gar nicht zu bewältigen vermag, sind die privaten Kräfte der Fürsorge, wie sie etwa der Basler Frauenverein am Heuberg und die Basler Werkstatt leisten, von größter Wichtigkeit. Aus diesem Grunde auch begrüßt Herr Müller den Plan, ein Lehrtöchterheim zu gründen und wünscht, dem Frauenverein Riehen für diese große und schöne Aufgabe ein volles Gelingen.

In seiner Jahressitzung vom vergangenen Mittwoch, den 1. Juni, die in der «Schlipferhalle» stattfand, wurde dem Projekt der Gründung eines solchen Heimes zugestimmt. Die weitere Planung für diese Vorhaben ist einer Kommission von sechs Frauen übertragen worden. Es sollen nun möglichst viele Frauen unserer Gemeinde für diese wichtige Aufgabe interessiert werden, die mithelfen, die nötigen Mittel zusammenzubringen. Vor allem sollte ein geeignetes Haus gefunden werden, in dem 8 bis 12 Mädchen, samt einer Leiterin mit einer Hilfe untergebracht werden könnten. — So ruft denn der Frauenverein auf: Riehener Frauen, helft mit, das so nötige Werk zu verwirklichen! H.S.P.